

Verbundkatalog Kalliope

Zuckmayer, Gisela
Ankara, [vermutlich]

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Aukara - Lebici
Bayindirent Lok. Nr. 34
(Frau Gisela Fickmayer)

Aukara, 21. Oktober

hierher. Hat Dank für das Buch. Ich kann
heute nichts Besseres schreiben, weil ich es
weiter weg und stückhaft gelesen habe und
es noch einmal, kisterei-naender, hier will
und dann hier, das geschlossene Buch vor
mir, darüber spreche. Das es für den besten
gehört, was ich schon in der Hand.

hier bin ich also hier wie bei nicht. Kon-
stantinopel, wo ich einen Tag Aufenthalt
hatte, ist eigentlich ganz so, wie man sich
bei uns den "Orient" vorstellte, nämlich un-
heimlich fremdlich und unheimlich, es sei
denn, man hätte in die Welt (so) drückig. Ich
daher aber hört der Orient auf, und es be-
ginnst Leben. Weite, Öde, Wüste, Steppe, und
das alles zusammen bildet. Und hier - die Stadt liegt
inzwischen einer unfruchtbaren Hochfläche
auf 900 m, wodurch eine wunderbare Luft
herrschend ist ohne Feuchtigkeit, aber kein Wasser,
Heppa, Heppa. Die Stadt ist ein ehemaliges
Bergwerk mit einer verfallenen Festung, deren
Teil nicht mehr da ist, nur aus der Mauer-
zeit, ein paar verfallene Türme stehen da
hinter. Alles graue Stein, kein Baum, kein
Strauch. Hier, die es in der Hauptstadt gibt sind
künstlich gepflanzte Wälder, die man auch an-

sicht. Das komische Wohnviertel, mit seinen
modernen Mietskasernen und ganz breiten
Fahrbahnen sieht nichts absolut aus wie die
Gegend in Berlin-Wilmersdorf, wo z. B. Bohl-
mann wohnte - Du erinnerst Dich sicher?
Der Unterschied zwischen dem fortschrittlichen Ge-
sinnlichen und den Älteren ist ganz deutlich und
daher ziemlich komisch - Selbstbild: heisst selbst,
Kleidung, Lauterkeit = Dreck, und. Dabei ist das,
was man sich unter "europäisch" vor-
stellt, einfach rückwärtig und verstanden
und auf sehr hiesige Art ge- und mitbrachte.
Heider liegt statisch, der ein sehr menschlicher
und sicher persönlich bedeutender - "Viktorianer"
war, der Ideen, und die Meinungen sind
schlecht darüber, wie es aussehen werden wird.
Jedenfalls für die Europäer nicht angeneh-
mer.

Nachdem ich noch so wenigen Tagen noch
nicht. Aber das Persönliche könnte ich weiter
sagen, fürchte mich aber ein wenig da-
vor, es irgendwie endgültig formuliert zu
haben. Das es keinesfalls leicht sein kann,
würde ich jetzt ab und zu. Ich hoffe und glaube,
dass ich die Identifizierung des Zusammen-
lebens in der Form fühlbarer machen und mit
der Zeit und Gewohnheit besser werden. Es ist wenig,
was mir unbekannt gewesen wäre. So auch,
dass der Fick zu keiner Weise egoistisch ist aber
er für, verstärkt durch ein endloses Jünggesellen-
sein, in einem unvorstellbaren Maß egozen-
trisch. Du weißt wie ich in Göttingen und Göttingen

nach 8-jährigem Kennen über Thea denke, und
 ich brauche es dir nicht zu wiederholen. Auch die
 Tatsache, daß diese Verbindung, für die ich für
 alle Zukunft unerschrocken entschlossen und
 gewillt bin, mir wie keine andere es könnte,
 die Gewähr absoluten Alleinseins gibt (wie wirft
 das pathetische Wort: Einsamkeit zu gebrau-
 chen), mit allem vor- und nachdenken. So
 werde ich all meine inneren Kräfte bemüht
 zu entwickeln und gebrauchbar machen, so
 mir wie gut sein kann. Wohin und wo-
 für ich das Erhebungs- und Fortschritts-
 werk dieser "Passional" nie wissen, er wird mir, wenn
 es mir gelingt, die Früchte zu genießen, und da er
 mir dessen wert erscheint ist es gut und rich-
 tig so. Man könnte Träumen weihen über sei-
 ne Abhängigkeit, aber es sollen Träumen der
 Kultur sein, keine anderen, da ich ihm wie
 verjassen will, daß er mich auch schon für Träumen
 der Ergriffenheit bezeugt hat. Du aber, mein lieber
 und wissenschaftler und heller Freund, du sollst
 mich nicht allein lassen. Du singst, anser-
 nlicher Trost, bleib stets bei mir.

So grüß dich

Deine Gisela.

frei Vegetation, also der Waldung,
derin Waldung ist die Vegetations
anlassende Gole.

Mehr denn; als in der Logischen Verbindung
kollektiver Bezeichnungen.